

Bestand täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskripte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Olütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, woleibst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 176. Hermannstadt, Freitag den 31. Juli 1896. 112. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat August . . . 1 fl. 85 kr.
Mit Postzusendung: . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der österreichisch-ungarische Ausgleichstreit.

Ein bedeutender Schritt nach vorwärts ist in der Ausgleichsfrage gethan worden. Die Verhandlungen, die kürzlich zwischen den österreichischen und den ungarischen Ministern hier stattgefunden haben, lieferten das befruchtende Ergebnis, daß man das Zoll- und Handelsbündniß, was die Regierungen der beiden Reichshälften anbelangt, der Hauptfrage nach als erledigt betrachten kann. Die wichtige Frage der Verzehrungssteuern wurde in dem Sinne beglichen, daß die Berechnung nicht mehr nach der Production, sondern nach dem Verbrauch erfolgen soll. Darin liegt ein Zugeständniß Oesterreichs an Ungarn, dessen Werth für das letztere sich mit jährlich nahezu drei Millionen Gulden beziffern läßt. Das Zugeständniß wurde allerdings nur unter der Voraussetzung gemacht, daß Oesterreich dafür von Ungarn eine Entschädigung bei der Bemessung des ungarischen Beitrags zu den gemeinsamen Auslagen („Quote“) erhalten werde. Des ferneren wurde eine Vereinbarung erzielt über die Zucker-, Bier-, Branntwein- und Petroleumsteuer; weiter ist ein Einvernehmen erzielt hinsichtlich der Eisenbahntarife, der Veterinärfrage und der Actiengesellschaften. Der sogenannte Maßverehr, der auf der österreichischen Seite zu Klagen über Benachteiligungen Anlaß gegeben, ist ebenfalls auf dem besten Wege, geordnet zu werden, so daß man süßlich behaupten darf, alle die unter dem Begriff Zoll- und Handelsbündniß fallenden Einzelfragen seien geregelt. Es bleibt wenig mehr zu thun übrig, als die bezüglichen Vereinbarungen formell auszuarbeiten und ihnen eine solche Gestalt zu geben, daß sie als Gesetzentwürfe vor die Parlamente der beiden Reichshälften gelangen können. Das ist nun der bedeutende Schritt nach vorwärts, der gethan worden ist. Es wäre also noch die Verständigung zwischen den beiden Reichshälften über die Bankfrage und die Quotenfrage herbeizuführen. Beide Angelegenheiten haben bei den letztjährigen Verhandlungen eine Lösung nicht gefunden. Was die Bankfrage anbelangt, so ist sie ungeachtet ihrer großen Tragweite die minder schwierige insofern, als principiell Gegenstände ihrerwegen zwischen den Cabineten von Cis und Trans nicht mehr bestehen, und es sich im Wesentlichen nur noch darum handelt, mit der Oesterreichisch-ungarischen Bank in's Reine zu kommen. Hier dreht es sich um den Preis, welchen das Noteninstitut für sein Privileg an den Staat, beziehungsweise an die beiden Staaten der Monarchie zu entrichten hätte, dann um die Organisation, die die Bank für die Zukunft erhalten soll, und endlich um das Abkommen über die bekannte achtzig Millionen Schuld. Die Erörterungen zwischen der Bankleitung und den beiden Regierungen finden auch jetzt statt; obgleich die Bank allerlei Schwierigkeiten macht, ist eine Vereinbarung doch wohl kaum zweifelhaft. Jedensfalls braucht man die Bankfrage nicht als eine solche zu betrachten, die für das Gelingen des Ausgleichswertes von ausschlaggebender Bedeutung wäre. Ungleich schwerer fällt die Quotenfrage in's Gewicht. Man übertreibt kaum, wenn man diese als den springenden Punkt des ganzen Ausgleichs bezeichnet. Auch die erzielte Verständigung über das Zoll- und Handels-

bündniß erhält erst ihren vollen Werth, wenn über die Quote ebenfalls eine Einigung erreicht wird. Die „Quote“ ist die Beitragsleistung der zwei Reichshälften zu den gemeinsamen Auslagen der Gesamtmonarchie. Der Ausgleich bezieht sich, wie man weiß, nur auf das wirtschaftliche Verhältnis der beiden Theile. Die politische Gemeinsamkeit, die Gemeinsamkeit des auswärtigen diplomatischen Dienstes und die Gemeinsamkeit der gemeinsamen Auslagen hat Oesterreich bisher 70, Ungarn 30 Prozent beigetragen. Das soll in Zukunft anders werden. Oesterreich verlangt von Ungarn eine höhere Quote, Ungarn behauptet, es sei nicht verpflichtet, mehr zu bezahlen, und könne auch nicht mehr tragen. Der Kampf hierwegen wird auf beiden Seiten hartnäckig geführt und wirft seit geraumer Zeit gar hohe Wellen. Die öffentliche Meinung haben und drüben betheiligte sich erregt an dem Streit, und während man hier ruft: Kein Ausgleich ohne Erhöhung des ungarischen Beitrags! schallt es aus Ungarn zurück: Kein Ausgleich, wenn Oesterreich uns größere Lasten aufbürden will! Die Dinge stehen so, daß es in der That kaum denkbar ist, die Regierungsvereinbarungen, die bisher erzielt sind, ohne die noch zu erledigenden Theile des Ausgleichs den Parlamenten mit Aussicht auf Erfolg vorzulegen. Insofern ist jedoch trotz Verständigung über das Zoll- und Handelsbündniß das Ausgleichswert von seinem Abschluß noch weit entfernt. Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß die Regierungen den Versuch machen sollten, das Zoll- und Handelsbündniß ohne die Quotenfrage vor die Parlamente zu bringen; nach der ganzen Sachlage würde ein solcher Versuch voraussichtlich scheitern. Man wird daher alle Anstrengungen machen, um auch die Quotenfrage durch die gezielte hierzu berufenen, von jedem der beiden Parlamente eigens entsandten Commissionen noch vor Jahresfrist regeln zu lassen. Ob dies gelingen wird, muß dahingestellt bleiben. Aber auch sonst erscheint es als eine offene Frage, ob man auf eine baldige Verständigung des Ausgleichs freites hoffen darf. Die beiden Regierungen wünschen, daß noch die jetzigen Parlamente, deren Mandate im nächsten Februar und März ablaufen, die Ausgleichsvorlagen durchberathen sollen, in beiden Parlamenten aber ist hierzu keine Neigung vorhanden. Die Mehrzahl der Parteien ist auch angesichts der bevorstehenden Neuwahlen vor der Lösung der verantwortungsreichen Aufgabe zurück und will dieselbe den künftigen Volksvertretungen vorbehalten wissen, die Regierungen hinstimmend ziehen aus den gleichen Prämissen entgegengesetzte Folgerungen. Die jetzigen Parlamente sind für sie immerhin bekannte Größen, während sie nicht wissen können, was die Neuwahlen bringen werden. Die Verschleppartigkeit in den Standpunkten der Regierungen und der Parlamente dürfte noch schwerer zu lösen sein, als die Quotenfrage, und sie wird die Geschicklichkeit und die Kraft der beiden Regierungen vorausichtlich auf eine harte Probe stellen. Trotz alledem aber wird der Ausgleich gemacht werden, weil er unbedingt gemacht werden muß, und weil das nach außen hin einheitlich daselbst Oesterreich-Ungarn auch im Inneren Ordnung machen muß. Das Ganze ist nur eine Frage der Zeit.

Politische Uebersicht.
Hermannstadt, 30. Juli.
Die amtliche „Wr. Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, mit welchem die Landtage des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und der Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Schlesien aufgelöst und die Neuwahlen für diese Landtage angeordnet wurden. Dieselben dürften von Ende August bis Mitte September stattfinden. Die Neuwahlen für die übrigen Landtage werden Mitte October erfolgen.
Die „Hamburger Nachrichten“ sprechen in einem ersichtlich aus Friedrichshagen inspirirten Artikel ihren Beifall über die Suspension des socialistischen Killer Maier aus. Diese zeige, daß die französische Regierung in ihrem republikanischen Staatswejen der Socialdemokratie gegen-

über immer noch stärker sei, als die deutsche Regierung im deutschen monarchistischen Staate. Mit der französischen Revanchepartei würde Deutschland schon fertig; viel gefährlicher sei der innere Krebs. Für solche waterlands-verrätherische Gemeinheiten habe der Franzose kein Verständnis.
Die Czarenreise bildet immerfort noch den Gegenstand lebhafter Erörterungen der französischen Presse. „Figaro“ meint: „Wenn Kaiser Nicolaus sich darauf beschränkt, die verwandten Höfe zu besuchen, so ist das eine Familienangelegenheit, die uns nichts angeht. Wenn er jedoch nicht als Ruvermähter, sondern als Herrscher, der sich dem amtlichen Europa vorstellen will, nach Wien und Berlin geht, dann gewinnt seine Reise eine politische Bedeutung, die gebieterisch den Besuch von Paris erfordert.“ Derber erklärt „Petit Mon.“: „Wenn der Czar nach Paris kommt, wäre es auch ohne die Kaiserin, insbesondere, wenn er kommt, ohne vorher in Berlin Halt gemacht zu haben, wird das Bündniß beider Völker auf lange hinaus festgemauert sein. Wenn der Besuch aber aus irgend einem Grunde hinausgeschoben wird, so wird die Enttäuschung tief und schwer gut zu machen sein.“
Die Matabeles heizen John Bull in Südafrika geblüht ein. Ueber die letzten Kämpfe des Generals Carrington gegen die aufständischen Schwarzen berichtet ein Telegramm unterm 26. d. aus Bulawayo: „Ein Corps von 300 Mann unter Capitän Nicholson erlitt in einer engen Schlucht der Matoppoberge einen Mißerfolg. Die Matabeles unterhielten von einer unannehmbaren Position aus ein mörderisches Feuer. Die Engländer zogen sich nach Verlust von fünf weißen und mehreren eingeborenen Soldaten in ihr Lager zurück.“
Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus London befehrt: „Die allgemeine Lage in Rhodesia hat sich nicht gebessert. Es ist kein entscheidender Fortschritt zur Beendigung des Aufstandes in den letzten Tagen gemacht. Bulawayo ist einer nur kleinen Anzahl von Verteidigern überlassen. Die Bevölkerung ist in größter Angst, da die Impis die Stadt umschwärmen. Capitän Laing's Gefecht gegen zwei der besten Regimenter Lobengulamas war erfolglos, da die Rebellen noch jetzt am Rande der Matoppo Hills in unmittelbarer Nähe des Gefechtsortes selbst geblieben werden. Der Preis der Lebensmittel in Swelo ist unerträglich. Die Hungerleiden zieht sogar die Thierwelt in Mitleidenschaft. So wurden hungerleidende Löwen in unmittelbarer Nachbarschaft von Tuli gespürt. Der Abzug der Aufsteher nach Süden dauert fort.“
Die Centralregierung in London hat sich endlich entschlossen, größere Verstärkungen nach dem aufständischen Gebiete mit Beschleunigung hinzudirigiren.
Ueber die innere Lage Rußlands cursiren wiederum einmal recht pessimistische Berichte. So wird einem Berliner Blatte geschrieben: „Die anarchoischen Ausschreitungen der streikenden Arbeiter haben sich in der Umgebung von Petersburg, Moskau, Lohz und Lubin wiederholt und wiederholen sich noch immer. Es wurde festgestellt, daß die Führer der Arbeiterbewegung mit ausländischen, besonders mit deutschen Socialisten in Verbindung stehen und Unterstützungsgelder erhalten. Die Polizei ist nicht im Stande, Ausschreitungen zu verhindern oder gar das Aufhören des Aufstandes zu veranlassen. Die Regierung bemüht sich, die Fabrikanten zu bewegen, alle möglichen Concessionen zu machen. Da aber viele Fabriken bereits endgiltig geschlossen sind, ist die Erregung unter den Arbeitern im Zunehmen begriffen. Auch die antirussisch-nihilistische Bewegung in Polen hat einen neuen Aufschwung genommen. Seit mehreren Wochen verheht kein Tag ohne Verhaftungen von hervorragenden Männern in Warschau, die sämtlich der Verschönerung beschuldigt werden. Die politischen Blätter werden zu Tausenden unterdrückt, aber trotzdem sind aufrührerische Manifeste im Umlauf, die aus dem Auslande zu kommen scheinen. Diese Manifeste enthalten die schwersten Drohungen gegen den Czar. Der Kaiser, der von Natur sehr misanthropisch und furchsam ist, soll durch die Drohbrieve, die er erhält, ganz erschüttert sein und mehr noch die junge Kaiserin. Das Kaiserpaar führt ein sehr zurückgezogenes Leben und ist, wie das in Rußland

Feuilleton.
Schlangen-Lift.
Erzählung von F. Knefelde.
(32. Fortsetzung.)
X.
Obwohl der Rentier Helldorf und seine Frau in Berlin sehr wenig bekannt gewesen waren, hatte der an jenem verübte Mord doch eine große Aufregung in allen Schichten der Gesellschaft hervorgerufen, wie dies bei allen in ein gewisses Dunkel gehüllten Verbrechen der Fall ist und in noch erhöhterem Maße, wenn, wie hier, der Thäter den höheren Ständen angehört. Der Andrang zu der Verhandlung war sehr groß, und es fand sich zum Theil ein Publicum ein, wie man es in den Schwurgerichts-Sälen sonst nicht sieht.
Auch Frau Alton war mit ihrer Tochter und Nichte erschienen, da beide junge Mädchen ihr erklärt hatten, sie fühlten sich außer Stande, im Hotel den Ausgang der Verhandlung abzuwarten. Justizrath Erler hatte ihnen Plätze verschafft, auf denen sie wenig von den neugierigen Blicken des Publicums belästigt wurden und doch Alles überschauen, ja sogar von dem Angeklagten gesehen werden konnten. Er selbst führte sie dorthin und versüßte sich dann an seinen Platz im Gerichtssaal.
Die Sitzung wurde eröffnet, die Geschworenen wurden ausgelost, die Zeugen verurteilt und der Angeklagte hereingeführt. Während dies geschah und die Blicke der drei Damen sich auf Otto richteten, der bleich, aber mit edlem Anstand zwischen seinen Wächtern einerschritt und dessen Auge ruhig die Kopf an Kopf gedrängte Menge überflog, nahm dicht hinter Alton ein Herr Platz, dem durch irgend eine Vergünstigung dieser bedröngte Platz angewiesen sein mußte. Das junge Mädchen bemerkte ihn nicht sogleich, ihr Auge hing gespannt an dem Gesichte des Angeklagten. Jetzt war er auch ihr er gewahr geworden, ein lebhafter, sprechender Blick flog zu ihr

und ihren Begleiterinnen hinüber. Ludovica fuhr auf und ließ Fächer und Reichthümer, die sie in der Hand hielt, fallen. Ehe sie sich bücken konnte, hatte der hinter ihnen stehende Herr die Sachen aufgehoben und ihr mit einer artigen Verbeugung überreicht. Jetzt wandte sich auch Alton um, und Beide erkannten in ihrem Nachbar einen Herrn, den sie Tags zuvor ein paarmal im Speisesaal ihres Hotels bemerkt hatten.
Auch er schien sie zu erkennen und dies durch die Art und Weise, wie er sie begrüßte, ausdrücken zu wollen, es war jedoch jetzt keine Zeit, sich bei solchen Nebendingen aufzuhalten, denn die Anlagenschrift ward verlesen.
Dieselbe stützte sich vollständig auf die Anschauungen, welche der Untersuchungsrichter nach dem vorgefundenen Thatbestand und den Aussagen der Frau Helldorf und sämtlicher Diener sich von dem Vorfalle gebildet hatte. Otto Gerhard ward angeklagt, den Rentier Helldorf infolge eines zwischen ihnen stattgehabten Streites mit einem in seinem Bereiche befindlichen Dolche erstochen zu haben.
Die Anlagenschrift schilderte den Hergang so anschaulich, daß Richter, Geschworene und Publicum kaum zweierlei Meinung über den Fall haben konnten, und man sich fragte, wozu eigentlich noch eine weitläufige Verhandlung stattfände, da die Sache ja klar zu Tage liege und hier von einem Mord im eigentlichen Sinne des Wortes nicht die Rede sei.
Desto größer waren Ueberraschung und Spannung, als nun der Angeklagte aufgerufen ward, und auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, den Rentier Helldorf am Abend des 16. August in dessen eigenem Zimmer und mit dessen eigenem Dolch erstochen zu haben, mit einem festen Nein antwortete.
„Sie geben doch aber zu, an jenem Abend in der Villa Helldorf gewesen zu sein und Herrn Helldorf gesprochen zu haben?“ verfuhr der Präsident.
„Das Erstere gebe ich zu, das Letztere nicht,“ war die Antwort.
„Ich habe Herrn Helldorf nur als Leiche wiedergesehen.“
„Sie leugnen, ihn gesprochen und mit ihm einen Streit gehabt zu haben?“

„Ich habe ihn nicht gesprochen.“
„Die Diener haben aber laute Stimmen gehört.“
„Ich hatte eine etwas lebhaftere Auseinandersetzung mit Frau Helldorf, die mich empfing, während ihr Gatte einen verspäteten Nachmittags-Schlaf hielt, wie sie sagte.“
„Und weshalb stritten Sie mit der Dame?“
„Es betraf Dinge, welche in der Vergangenheit liegen.“
„Sie kannten also Herrn und Frau Helldorf von früher?“
„Herrn Helldorf kannte ich als den Vater meines Freundes, des Dr. Helldorf, ich habe ihn früher in Breslau, als er seinen Sohn dort besuchte, und später noch einmal hier in Berlin gesehen; seine Frau —“
Er hielt inne, er suchte augenscheinlich nach den richtigen Worten für Das, was er zu sagen hatte.
„Weiter!“ gebot der Präsident.
„Seine Frau habe ich zuerst in Glatz und Meise unter dem Namen Adelheid von Ferbig kennen gelernt.“
„Frau Helldorf's Mädchennamen ist Melanie von Hainauer“, wandte der Präsident mit einem Tone ein, der nicht ganz frei von Sarkasmus war. „Mögllich, daß dies ihr wahrer Name ist; als Schauspielerin und Declamatorin nannte sie sich Adelheid von Ferbig.“
„Wodurch wollen Sie diese Behauptung beweisen?“
„Durch das Zugniß meiner Augen und Ohren, die Gesicht und Stimme der Adelheid von Ferbig wieder erkannt haben, durch das Zugniß von vier ehemaligen Kameraden, die ebenfalls viel in ihrer Gesellschaft verkehrt haben und sie wieder erkennen werden, durch das Zugniß des Dr. Helldorf, der mit Schreck und Empörung Adelheid von Ferbig als Gattin seines Vaters wieder erkannt hat, vor allen Dingen aber durch ihr eigenes Zugeständniß.“
„Frau Helldorf hätte Ihnen das zugestanden? Wann?“
„Bei der Unterredung, die ich mit ihr hatte, ehe ich in das Zimmer gestoßen ward, wo Herr Helldorf ermordet lag.“
„Sie beharren bei dieser Behauptung? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß dieselbe in hohem Grade abenteuerlich klingt.“

Kundmachung.

Das nächste Schuljahr an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mediasch beginnt am 1. September l. J.

Der aufzunehmende Schüler muß:

- 1. wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
2. die Volksschule beendet und bis zum vollendeten 14. Lebensjahre Schulunterricht genossen, eventuell längere oder kürzere Zeit an Real- oder Bürgerschulen oder Gymnasien verbracht haben.

Die Schüler erhalten in dem zur Lehranstalt gehörigen, unter der Leitung des Directors stehenden Schülerheim Verpflegung und Beföstigung, wofür während der Dauer des Schuljahres (d. i. 10 Monate hindurch) 10 Gulden ö. W. monatlich, für Umnägelung der Möbel, Instandhaltung und Reinigung der Bettwäsche und Decken 5 fl. für ein Halbjahr im Vorhinein zu zahlen ist.

Die Aufnahme in's Schülerheim erfolgt durch das Curatorium der Anstalt, dem auch das Recht zusteht, gegen vorherige Ansuchen von der Verpflichtung zur Zahlung der Verpflegs- und der übrigen Gebühren ganz oder theilweise zu befreien.

Die Aufnahmungs-Gesuche sind bis 20. August 1896 bei der Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mediasch einzureichen.

Dem Gesuche sind beizufügen:

- a) der amtliche Ausweis über die Familien-Verhältnisse und über den Vermögensstand der Eltern des aufzunehmenden Schülers;
b) der Taufschein;
c) ein ärztliches Gesundheits-Zeugniß;
d) ein vom Ortsamte ausgestelltes, vom Pfarramte beglaubigtes Sittlichkeits-Zeugniß; und
e) das letzte Schulzeugniß.

Jene, welche als außerordentliche Schüler, mit oder ohne Beföstigung, Aufnahme in die Lehranstalt wünschen, haben ihre Gesuche ebenfalls bis 20. August l. J. an die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mediasch einzuenden.

Hermannstadt, am 27. Juli 1896.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der l. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

Gültig seit 1. Mai 1896.

1. Budapest—Groszwardein—Klausenburg—Kronstadt—Bredal—Gutarsch. a) Eilzug (via Arad): Abg. von Wien 8 Uhr 5 M. Fröh.; von Budapest 1 Uhr 55 M. Mittags; Anf. in Arad 6 Uhr 52 M. Abends; Abg. 7 Uhr 2 M. Abends. Anf. in Pesti 10 Uhr 8 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 18 M. Nachts. Anf. in Karlsburg 11 Uhr 17 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 18 M. Nachts. Anf. in Eöwis 11 Uhr 40 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 55 M. Nachts. Anf. in Ris-Kapus 1 Uhr Nachts; Abg. 1 Uhr 2 M. Nachts. Anf. in Schäßburg 2 Uhr 6 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 13 M. Nachts. Anf. in Kronstadt 5 Uhr 7 M. Fröh.; Abg. 5 Uhr 14 M. Fröh. Anf. in Bredal 6 Uhr 29 M. Fröh.; Abg. 8 Uhr 1 M. Fröh. Anf. in Gutarsch 11 Uhr 25 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 20 M. Fröh.; von Budapest 9 Uhr 15 M. Abends. Anfuhr in Groszwardein 2 Uhr 11 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 18 M. Nachts. Anf. in Klausenburg 5 Uhr 55 M. Fröh.; Abg. 6 Uhr 11 M. Fröh. Anf. in Gyéres 7 Uhr 27 M. Fröh.; Abg. 7 Uhr 28 M. Fröh. Anf. in Rocsárd 7 Uhr 50 M. Fröh.; Abg. 7 Uhr 52 M. Fröh. Anf. in Eöwis 8 Uhr 33 M. Vorm.; Abg. 8 Uhr 38 M. Vorm. Anf. in Ris-Kapus 9 Uhr 42 M. Vorm.; Abg. 9 Uhr 44 M. Vorm. Anfuhr in Schäßburg 10 Uhr 51 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 58 M. Vorm. Anf. in Kronstadt 2 Uhr 9 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 19 M. Nachts. Anf. in Bredal 3 Uhr 31 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 37 M. Nachts. Anf. in Gutarsch 4 Uhr 44 M. Nachts; Abg. 4 Uhr 51 M. Nachts. Anf. in Klausenburg 7 Uhr 15 M. Abends; Abg. 7 Uhr 22 M. Abends. Anf. in Groszwardein 8 Uhr 37 M. Nachts; Abg. 8 Uhr 44 M. Nachts. Anf. in Klausenburg 10 Uhr 37 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 44 M. Nachts. Anf. in Bredal 12 Uhr 57 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 57 M. Nachts. Anf. in Klausenburg 11 Uhr 10 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 17 M. Nachts. Anf. in Gyéres 12 Uhr 30 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 33 M. Nachts. Anf. in Rocsárd 12 Uhr 57 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 57 M. Nachts. Anf. in Eöwis 1 Uhr 54 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 13 M. Nachts. Anf. in Ris-Kapus 4 Uhr 2 M. Nachts; Abg. 4 Uhr 9 M. Nachts. Anf. in Schäßburg 5 Uhr 39 M. Fröh.; Abg. 5 Uhr 48 M. Fröh. Anf. in Kronstadt 9 Uhr 55 M. Vorm.; Abg. 9 Uhr 55 M. Vorm. Anf. in Groszwardein 3 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 58 M. Nachts. Anf. in Klausenburg 8 Uhr 34 M. Abends; Abg. 8 Uhr 49 M. Abends. Anf. in Eöwis 10 Uhr 12 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 16 M. Nachts. Anf. in Rocsárd 10 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 54 M. Nachts. Anf. in Eöwis 11 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 52 M. Nachts. Anf. in Ris-Kapus 1 Uhr 34 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 38 M. Nachts. Anf. in Schäßburg 3 Uhr 40 M. Fröh.; Abg. 3 Uhr 47 M. Fröh. Anf. in Kronstadt 8 Uhr 38 M. Nachts; Abg. 8 Uhr 45 M. Nachts. Anf. in Groszwardein 1 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 55 M. Nachts. Anf. in Klausenburg 6 Uhr 59 M. Fröh.; Abg. 7 Uhr 6 M. Fröh. Anf. in Klausenburg 8 Uhr 40 M. Vorm.; Anf. in Gyéres 10 Uhr 40 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 50 M. Vorm. Anfuhr in Rocsárd 11 Uhr 25 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 40 M. Vorm. Anf. in Eöwis 12 Uhr 55 M. Mittags; Abg. 1 Uhr 30 M. Nachts. Anf. in Ris-Kapus 3 Uhr 31 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 46 M. Nachts. Anfuhr in Schäßburg 5 Uhr 27 M. Nachts; Abg. 5 Uhr 47 M. Nachts. Anf. in Kronstadt 10 Uhr 25 M. Nachts.

Pályázat.

A boicza-kistalmácsi kerületi erdőőri állás betöltendő és e czélból pályázat nyitatik folyó évi augusztus hó 21-éig.

A kelloen felszerelt kérvények (1879. évi XXXI. t.-cz. 37. §-a) fentti napig alólírottál beadandók.

A kerületi erdőőr illetményei a következők: Fizetés 250 frt. Lakpénz 50 „ Utitartalány 30 „ és 20 örköbmeter tűzifa.

Nagy-Szeben, 1896. julius 27-én.

A járási főszolgabíró: Fabritius.

Szám 2546/1896. [566] 2-2

Pályázati hirdetés.

Járársombeli 14 községből Szászcsor község székhelyével alakított egészségi körnek

600 frt. évi fizetés és 250 frt. utazási állalánnyal javadalmazott kör-orvosi állására ezennel pályázatot nyitok.

Felhivának pályázni óhajtok, hogy az 1883. évi l. t.-cz. 9. §-a értelmében felszerelt folyamodványaitak folyó évi augusztus hó 20-áig alólírothoz nyujtsák be.

Szász-Sebes, 1896. évi julius hó 24-én.

A járási főszolgabíró: Dörr Albert.

Für den Betrieb des in jedem Haushalte und Kellerwirthschaft unentbehrlichen autom. Gloria-Trichters werden allerorts

tüchtige Agenten

engagirt. Reflectanten der Wein- und Liqueur-Branche bevorzugt. — Offerten mit Referenzen zu richten an Eduard Berté, Wien, VII., Burggasse 42.

Wohnung

mit Garten Heltauergasse 13 zu vermieten durch Archivar Zimmermann.

Dienstmädchen,

erwachsen, arbeitfam, welches gut kochen kann oder hiezu Lust hat, wird nach Klausenburg gesucht. — Guter Lohn und freundliche Behandlung werden garantirt.

Für September—October werden [570] 1-1

2 schöne Zimmer,

Küche und Zugehör gesucht von Obergeringens-Witwe Neugebauer, Klausenburg, Kül szén-utca 10. szám.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie es der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den liebsten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

I. sieb. Clavier- und Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. — Hermannstadt — Mühlgasse 12.

Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen: Ludwig Bösendorfer, J. M. Schweighofer's Söhne, Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant Seiner kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Proksch, Rösler (Dresden), Blüthner (Leipzig).

Immerwährende Garantie für gute Construction. — Bescheidene Preise.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.